Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

113 (24.4.1922) Turn- und Sport-Zeitung

Visual Library

Nummer 17. 3. Jahrgang. Karlsruher Tagblatt Montag, 24. April 1922.

Turn- und Sport-Zeitung

Die deutsche Jugend wird einzig und allein zur Revanche erzogen?

Von Herbert Devantier.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Pariser Blatt „L'Eclair" einen Aufsatz, der das alterprobte Mittel des „Haltet den Dieb"-Schreiens benutzt, um seinen Lesern die französischen Gesetzesvorlagen über die Sportpflicht schmackhaft zu machen, die ganz einseitig auf militärische Zwecke gerichtet sind. Der Verfasser erzählt zunächst von dem geistigen Rüstzeug, mit dem die deutsche Jugend in den Schulen versehen wird, um gegen den Versailler Frieden zu kämpfen. Jedem Schüler wird ein Heftchen über den Friedensvertrag ausgehändigt, betitelt: „Versailles, Auskunft für das deutsche Volk über den Gewaltfrieden!" Ferner werden die Kinder in die aller Orten eingerichteten Ausstellungen über den Versailler Vertrag geführt und ihnen hier an Hand von „Lügentafeln" durch die Lehrer eingeimpft, daß es Pflicht jedes guten Deutschen sei, sich den Folgen des Vertrages zu entziehen.

Diese zielbewußte geistige Erziehung werde aber durch die Planmäßigkeit der körperlichen noch übertroffen.

Ein „Reichsausschuß für Leibesübungen", dem eine Hochschule angegliedert sei, habe die Aufgabe, die Mitglieder der Turn- und Sportverbände zusammen mit Schülern und Studenten körperlich auszubilden und wehrhaft zu machen. Die Ausbildung sei eine rein militärische und bestehe hauptsächlich aus „Gepäckmärschen, Kartenlesen, Geländekunde, Entfernungsschätzen u. a." Zwischen der Reichswehr, deren Angehörigen der Eintritt in die bürgerlichen Vereine gestattet sei, den Leibesübungen treibenden Verbänden und der Lehrerschaft bestehe eine enge Zusammenarbeit. Die Lehrer seien mit der körperlichen Erziehung in den Schulen beauftragt, während innerhalb der freien Vereine Sportlehrer aus den Reihen des ehemaligen Offizierkorps tätig seien. Die Universitäten und Hochschulen seien gleichfalls von verabschiedeten Offizieren überschwemmt, die hier lediglich ihre Kommilitonen ausbilden und militärisch organisierten. Eine genaue Uebersicht über die Studentenzahl einzelner Universitäten, wie Berlin, Marburg, Göttingen, Würzburg usw. mit den gleichfalls immatrikulierten ehemaligen Offizieren weiß z. B. zu berichten, daß in Berlin auf 14 500 Studenten 280 früher aktive und 3500 Reserveoffiziere kommen.

Beschäftigen wir uns mit diesem „belastenden Material" etwas genauer, so besteht zwar über den gewaltigen Aufschwung der deutschen Sportbewegung und dem Zustrom zu den Vereinen aller Art nach dem Kriege kein Zweifel. Allsonntäglich tummeln sich Tausende von Jungen und Mädchen auf den Sportplätzen, turnen und spielen, wandern und rudern und suchen in der freien Natur bei Luft und Sonne ein Gegenmittel gegen die ungesunden Großstadtverhältnisse. Der eine freie Tag der Woche, während der sie bei völlig unzureichender körperlicher Betätigung fast ganz geistig beschäftigt sind, soll ihnen Kräftigung ihres Körpers bringen, ihres Körpers, der geschwächt ist in den Kriegsjahren durch Unterernährung und Mangel an so vielem, was dem in der Entwicklung stehenden jungen Menschen nottut. In der Schule ist nicht einmal die dritte Turnstunde in der Woche durchgeführt, geschweige denn die tägliche.

Den Reichswehr-Angehörigen ist die Mitgliedschaft in den freien Turn-, Spiel- und Sportvereinen nicht gestattet. Sie werden nicht einmal zu den öffentlichen Wettkämpfen zugelassen. Gewiß ist die Zahl der ehemaligen Offiziere an den deutschen Universitäten groß, aber diese Erscheinung wird in etwa 1—2 Jahren verschwinden, da diese dann nach Beendigung ihres Studiums in die neugewählten Berufe getreten sind. Wer einerseits die schwierige, zum großen Teil sogar trostlose wirtschaftliche Lage unserer Studentenschaft kennt, wer andererseits gesehen hat, mit welchem rastlosen Eifer an unseren Hochschulen gearbeitet wird, wie manch einer über dem Streben, sein Studium zu beenden, fast ganz vergißt, daß er auch einen Körper hat, der weiß, welche unmögliche Behauptung da aufgestellt wird.

Aber nicht nur die garnicht vorhandenen militärischen Ziele liegen unserer Sportbewegung fern, auch die hygienischen Wünsche ihrer Führer sind noch unerfüllt. Es fehlt an der notwendigen Spielplatzfläche für die schon jetzt Turnen- und Sporttreibenden, die wenigen vorhandenen Schwimmbäder reichen keineswegs für den Gesamtbedarf der Bevölkerung aus, und die Zahl der vorhandenen Lehrkräfte und Uebungsleiter müßte um ein vielfaches vermehrt werden, wenn die körperliche Erziehung den ihr aus pädagogischen und humanitären Gründen gebührenden Rang in der Gesamterziehung einnehmen soll.

Die breite Oeffentlichkeit steht der körperkulturellen Bewegung, von der sie meist nur die äußere Schale, nicht aber den inneren Kern sieht, verständnislos, leider oft feindlich gegenüber. Irgendwelche Uebungen militärischer Art werden überhaupt nicht getrieben. Wer den einfachsten Ordnungs- und Laufübungen einen militärischen Charakter zusprechen will, der ist entweder ein militärischer Laie oder er tut es zu irgend einem Zwecke wider eigenes besseres Wissen. An der Deutschen Hochschule für Leibesübungen studieren genug Ausländer, sie wird dauernd von Ausländern besucht und besichtigt; noch nie konnte einer eine Uebungsform nachweisen, die wirklichen militärischen Charakter hatte.

Reich, Staat und Gemeinden fördern aus Mangel an Mitteln die Bewegung nicht in dem Maße, wie es dieser Gesundheitsquelle zukommen müßte. Statt jeder möglichen Unterstützung werden die geringen Einnahmen der zur Selbsthilfe greifenden Vereine durch Steuern aller Art noch verkleinert, wird die freiwillige Arbeit der ehrenamtlichen Leiter durch behördliche Anodnungen noch erschwert. Erst wenn die berechtigten Wünsche der Leibesübungen treibenden Verbände restlos erfüllt sind, kann Turnen und Sport den gesundheitlichen Nutzen bringen, den alle Einsichtigen davon erhoffen. Die deutsche Jugend aber wird sich auch durch derartige entstellende Nachrichten nicht davon abhalten lassen, weiterhin zahlreich den Leibesübungen treibenden Verbänden zuzuströmen und wird hier sehen, daß Turnen, Spiel und Sport nicht der Korporal, sondern der Arzt am Lager des kranken deutschen Volkes ist.

Deutschland besiegt Oesterreich 2:0 (0:0).

Das Spiel ging bei Anwesenheit von etwa 70 000 Zuschauern vor sich. Oesterreich trat in der veröffentlichten Aufstellung an; Süddeutschland mußte jedoch, wie anzunehmen war, mit Ersatz kämpfen. Es spielten für Mohnes-Berlin Edy-Leipzig, für Popp-Nürnberg Weißenbacher-Pforzheim, für Stuhlfauth-Nürnberg Mauch-Stuttgart. Die sportlichen Erwartungen auf das Spiel wurden enttäuscht.

Süddeutschland Norddeutschland 2:3.

Das Spiel ging vor 7000 Zuschauern in München vor sich
Bis zur Halbzeit war Süddeutschland überlegen.

Der Fußball des Sonntags

Pokalspiel Karlsruher Fußballverein—Durlacher Germania 1 : 0 (Halbzeit 1 : 0).

Unentschieden mit 1 : 1 Toren endete das letzte Pokaltreffen der Durlacher Germania gegen den Karlsruher Phönix. Nachdem dann Durlach durch das Los als Sieger erklärt worden war, standen sich am gestrigen Sonntag nachmittag obige Gegner auf dem Platze des K.F.V. gegenüber. Letzterer mußte ohne den Verteidiger Weiß und den Stürmer Würzburger antreten. Infolge dessen spielte Groke in der Verteidigung, im Sturm (Rechtsinnen) Höffelmaier. Während ersterer sich gut auf dem ihm ungewohnten Posten zurechtfand, füllte letzterer seinen Platz nur unvollkommen aus — sein Spiel war viel zu weich und unentschlossen und konnte sich dadurch die rechte Sturmseite mit dem alten Kämpen Tscherter nicht so gut entwickeln, wie es wünschenswert gewesen wäre. Die Durlacher, komplett antretend, stellten eine sehr flinke, ballsichere Mannschaft ins Feld, die vor allem von einem eisernen Siegeswillen beseelt ist und bis Schluß durchhielt. Ihre Hauptstütze ist ein ausgezeichneter Torwächter und eine zuverlässige Verteidigung.

Zu Anfang des Spiels waren die Chancen längere Zeit gleichmäßig verteilt, das Spiel wickelte sich meist in der Feldmitte ab. Dann übernimmt K.F.V. für einige Zeit das Kommando, das Durlacher Tor kommt öfters in Gefahr, die dritte von den Einheimischen erzwungene Ecke ruft mehrere brenzliche Situationen hervor, immer wieder wird der Ball entweder von der Verteidigung oder vom Torwächter unschädlich gemacht. Im Wechselspiel kommen dann die Gäste ebenfalls mehrere Male vor das Tor der Einheimischen und es spielen sich auch hier die gleichen Szenen ab, ebenfalls erfolglos. Jetzt wieder ein schöner Flankenlauf des Linksaußenstürmers Hirsch, der heute in Form ist; der Ball wird von ihm präzis nach der Mitte gegeben und von Vogel, selbst für den hochklassigen Durlacher Torwächter unhaltbar, in die linke Ecke plaziert. 1 : 0 für K.F.V. Die restlichen 20 Minuten bis zur Pause bringen beide Tore noch öfters in Gefahr, doch die Verteidigungen beiderseits lassen nichts mehr durch.

In der zweiten Spielhälfte hatten die Einheimischen wohl etwas mehr vom Spiel, doch rufen die Durlacher mit ihren forschen Angriffen oft so brenzliche Situationen vor dem Tore des K.F.V. hervor, daß man öfters glaubte, der Ausgleich müsse kommen, aber immer wieder konnte der Ball ins Feld zurückbefördert werden. Immer mehr rückt die Zeit vor, alle gegenseitigen Angriffe zerschellen an den Verteidigungen, noch in den letzten Minuten bringt der KFV. das Tor des Gegners in schwere Gefahr, jedoch gelingt nichts mehr, und mit dem knappen, aber verdienten Siege von 1 : 0 Toren zugunsten des K.F.V. endet das Spiel.

Der Schiedsrichter waltete mit großer Ruhe und Umsicht seines Amtes und ließ sich auch nicht durch die manchmal sehr unangebrachten Rufe aus den Reihen der Zuschauer erritieren.

K.F.V. zweite Mannschaft spielte gegen Knielingen erste mit 1 : 1 Toren, die vierte spielte gegen Knielingen zweite ebenfalls unentschieden mit 1 : 1 Toren. K.

*

Phönix Karlsruhe unterlag in Mannheim gegen den Rheinkreismeister Verein für Rasenspiele Mannheim mit 2 : 0 Toren.

Meisterschaft der A-Klasse.

Südstern Karlsruhe unterlag in Bruchsal gegen Vereinigung Bruchsal mit 5 : 1 Toren.

*

Spielergebnisse des Sonntags.

K.F.V. — F.C. Germania Durlach 1:0.
Kickers Offenbach — Spfrde. Frankfurt 2:1.
Rückingen — F.V. Offenbach 2:1.
Hanau 93 — Borussia Fulda 4:0.
Kickers Stuttgart — Kickers Würzburg 3:1.
Spfrde. Stuttgart — V.f.B. Stuttgart 2:0.
Waldhof — Feudenheim 6:4.
Pfeil Nürnberg — Schweinau 2:1.
T.V. Nürnberg — Bayern St. Johannis 5:1.
Sp.Vg. Erlangen — M.T.V. Fürth 2:1.
F.C. Bamberg — T.V. Bayreuth 5:1.
M.T.V. München — T.V. Augsburg 4:3.
Biebrich — Mannheim 07 2:0.
Phönix Mannheim — Frankenthal 2:0.
Ludwigshafen 08 — 1. F.C. Pforzheim 3:1.
Borussia Neunkirchen — Burbach 7:2.
F.C. Freiburg — Brötzingen 3:1.
T.V. Speyer — Alemannia Worms 4:0.
V.f.R. Kaiserslautern — Germ. Wiesbaden 4:2.
T.V. Kaiserslautern — Sp.V. Mainz 1:2.
Germ. Pfungstadt — Lindenhof 2:2.

Handballspiele im 10. Turnkreis.

Während in der Südgruppe am Sonntag Ruhe herrschte, begannen in der Nordgruppe die Spiele um die Handball-Meisterschaft im X. Turnkreis. Die Spiele wurden in Hockenheim auf neutralem Platze ausgetragen und galten als Entscheidungsspiele. Als erste Gegner trafen sich

V.f.L. Mannheim-Neckarau — T.V. Altlußheim 2:0 (1:0).

Altlußheim findet sich zuerst zusammen und zeigt zeitweise ein schönes, vor allem faires Spiel. Die gut eingeleiteten Angriffe scheiterten jedoch stets an der Neckarauer Verteidigung, der Stütze der Mannschaft. Nach Verlauf von 15 Minuten machte es sich jedoch bemerkbar, daß sich Altlußheim zu stark verausgabte, anderenteils findet sich Neckarau allmählich zusammen und erzielt das 1. Tor. Nach Halbzeit ist Neckarau die überlegene Mannsch., kann jedoch nur durch 11 m den 2. und letzten Treffer erzielen. Altlußheim scheidet nun aus; Neckarau kommt mit T.V. 46 Bruchsal ins Treffen.

V.f.L. Neckarau — T.V. 46 Bruchsal 1:0 (1:0).

Neckarau läßt im 2. Spiele merklich nach, vor allem an Kombination. Bruchsal ist eine stramme Mannschaft, jedoch technisch zu wenig durchgebildet. Die Mannschaft stützt sich meist auf Einzelleistungen und ist langsam am Ball. Nekkarau geht kurz vor Halbzeit durch 11 Meter in Führung. Nach Halbzeit hat Neckarau die besten Gelegenheiten, weitere Erfolge zu erringn, doch fehlte es den Stürmern an Schußsicherheit. Mit dem Resultate 1:0 für Neckarau trennten sich die Gegner.

Am nächsten Sonntag nehmen die Spiele ihren Fortgang. Es treffen sich:

I. Südgruppe in Lahr: Tgd. Teutschneureut gegen Freiburger Turnerschaft.

II. Nordgruppe in Graben: V.f.L. Neckarau Meister von Pforzheim-Bretten.

Nach Beendigung dieser Spiele stehen der Süd- und Nordgruppenmeister fest, die sich zum Endspiel um die Kreismeisterschaft am 7. Mai in Durlach treffen werden.

Schauschwimmen des Wassersportvereins Karlsruhe.

Der noch junge Wassersportverein erfreut sich nicht nur wachsender Beliebtheit bei der arbeitenden Bevölkerung, sondern auch die Zahl seiner Ausübenden mehrt sich beträchtlich. Das gestern nachmittag im Städtischen Vierordtbad abgehaltene dritte Schauschwimmen gab dieser Aufwärtsentwicklung sichtlichen Ausdruck. Die Halle war mit Zuschauern dicht besetzt, mit tüchtigen Schwimmern gutbesetzte Felder taten ihr Bestes zu einer rührigen Propaganda für den billigsten, gesunden und fast jedermann zuträglichen Schwimmsport. Nach dem Aufmarsch der Ausübenden erfolgte eine kernige kurze Ansprache des Vorsitzenden Stenz über Zweck und Ziel des Vereins, darin gipfelnd, daß nicht Erzielung von Spitzenleistungen die Hauptsache sei, sondern die Gewinnung der Massen für die Schwimmsache, besonders der durch den Krieg geschwächten Jugend. Die junge Generation müsse zu tüchtigen Menschen herangezogen werden, körperlich kräftigen und sittlich gefestigten Charakteren; dann könne sich die Gesundung unseres Volkes verwirklichen. Mit einem von 12 Damen geschwommenen hübschen Reigen wurde das Programm eröffnet, später betätigten sich diese im Damenrückenschwimmen. Letter dieser Darbietungen war Schwimmwart Herbstrieth. In einer Damen-Brustfstaffel, viermal zwei Bahnen, starteten auch Pforzheimer Schwimmerinnen, die den zweiten Platz belegen konnten; an erster und dritter Stelle ging die Karlsruher Abteilung durchs Ziel. Die Männerlagenstaffel, viermal zwei Bahnen, sah vier Vereine im Wettbewerb; als erster Sieger ging die Mannschaft des Karlsruher Wassersportvereins mit über halber Bahnlänge durchs Ziel, zweite war die Schwimmabteilung der Freien Turner Karlsruhe; zwischen den beiden letzten war ein spannender Kampf, der durch Handschlag von Wassersportverein Pforzheim vor Schwimmverein Speyer gewonnen wurde. Das Jugendschwimmen (Schüler und Schülerinnen), je zwei Bahnen, zeigte, daß prächtiger Nachwuchs vorhanden ist; speziell bei den Knaben, von denen der Kleinste der tüchtigste ist, nicht nur im Schwimmen, sondern in allen Schwimmsportarten, Tauchen, Springen usw. Auch die Brustfstaffel für Zöglinge, viermal zwei Bahnen, zeigte bei tüchtigen Leistungen gute Schulung. Im Springen vom 1-Meter-Brett, 3-Meter-Brett und von der Galerie wurden alle Arten vorgeführt, wie Kopfsprung mit und ohne Anlauf, rücklings aus Stand, Hechtsprung, Salto, 1½-Salto, halbe Schraube, Auerbach-Kopfsalto und Schlußsprung, Abfaller rücklings usw.; gerade die schwierigsten Sprünge gehörten hier zu den besten. Auch einige Damen zeigten hier ihre Kunst, ebenso der kleinste der Schwimmer, der riesigsten Beifall einheimste. Das Kunstschwimmen wurde von den beiden Brüdern Trinks und dem Schwimmer Marx vorgeführt: Paddeln vor- und rückwärts, Torpedo, Mastbaum, Unterseeboot, verschiedene Saltos, Krebsschwimmen usw. zeigten hier staunenswerte Fertigkeit; es ist ein Turnen im Wasser. Das „Beliebige Schwimmen", 4 Bahnen, brachte folgende Ergebnisse: 1. Lauf: 1. Freie Turnerschaft Karlsruhe, 2. Wassersportverein Karlsruhe, 3. Pforzheim; 2. Lauf: 1. und 2. Karlsruhe, 3. Pforzheim; 3. Lauf: Karlsruhe und Pforzheim gleichzeitig, totes Rennen, 3. Karlsruhe. Im Tellertauchen wurden von 15 eingeworfenen Tellern bis zu elf Teller heraufgebracht. Nach der Pause bildete ein flott geschwommener Jugendreigen den Auftakt. In der nachfolgenden Männerstaffel, beliebig dreimal zwei Bahnen, ging Karlsruhe I als erster, Karlsruhe II als zweiter und Speyer als dritter ans Ziel. Im Männerbrustschwimmen durchzogen ältere Jahrgänge Karlsruher und Pforzheimer Schwimmer im flotten Tempo zweimal die Bahn und dokumentierten damit, daß vorgeschrittenes Alter noch lange kein Grund ist, dem Schwimmen Valet zu sagen. Das Rettungsschwimmen wurde von den Jugendschwimmmern vorgeführt. Voraus ging eine instruktive Belehrung im allgemeinen, bei der Vorführung wurden die anzuwendenden Griffe erläutert. Neben dem nötigen Ernst zur Sache besaßen die Rettungsschwimmer auch eine gute Dosis Humor, was die Vorführung kurzweilig machte. Im Streckentauchen erzielten Karlsruher Schwimmer bis 1½ Bahnlängen, ein Pforzheimer sogar 2 Bahnlängen. Tauchfang im Wasser ist ein unterhaltsames Schwimmspiel, aber nur für fertige Schwimmkräfte. Ein interessantes Wasserballspiel Speyer — Karlsruhe bildete den Abschluß der Veranstaltung. Karlsruhe gewann infolge seiner schnelleren beweglicheren Mannschaft überlegen mit 4 : 0 Toren, nachdem es bei Halbzeit mit 3 : 0 Toren geführt hatte. Das Spiel war schön und fair. —g.

Sport-Spiel

Turnen.

Das Schauturnen des Karlsruher Turnvereins 1846 am Sonntag, 30. April in der Festhalle gewährt auch dem Laien in reicher Mannigfaltigkeit und Abwechslung interessante Einblicke in die Ziele des deutschen Turnens. Während bei den Keulenübungen der Männer im „reifen" Alter einfachere mit kräftigen Rumpfübungen verbundene Schwünge ihre wohltätige Wirkung auf den Körper ausüben, vermögen die zur Lieblingsübungsart der Mädchen und Frauen gewordenen Keulenübungen der Jugendturnerinnen besonders das Anmutige des weiblichen Körpers zu wecken und — durch eingeflochtene Freiübungen und Schrittweisen erschwert — in noch größerem Maße zur Durcharbeitung und Stärkung des weiblichen Körpers beizutragen. Die Langstab- und Barrenübungen der Turnerinnen zeigen einen weiteren Ausschnitt aus dem vielseitigen Gebiete des Frauen-

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

Karlsruher Turnverein 1846. E. V.
Kartenvorverkauf zum
Schauturnen
am 30. April in der Festhalle bei den Sporthäusern Beier, Freundlieb u. Müller, Zig.-Gesch. Holz, Steinmann u. Meyle (Marktpl).

Fußballverein Beiertheim e. V.
Lokal: Löwen. Tel 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp. Breitestr. 73.

Fußball-Verein Grünwinkel e. V.
Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an Ludwig Braunath. Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an Robert Rapp. Zeppelinstr. 13.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia).
Lokal: „Goldener Adler". Karl-Friedrichstraße 12. Telephon 2596

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends Telephon 4246.

turnens. Während bei den ersteren in ruhigen rhythmischen Arm- und Beinbewegungen die Schönheitsformen des weiblichen Körpers besonders zum Ausdruck kommen, erfordern die Gerätübungen, die der Eigenart des weiblichen Körpers angepaßt sind, schon ein größeres Maß von Mut u. Körperbeherrschung. Eine angenehme Abwechselung in dem rein turnerischen Teil des Programms werden die Sportfechtübungen bieten. Konzentration des Geistes und des Willens, Sicherheit, Entschlossenheit und Mut sind neben dem kräftigenden Wert die Hauptziele dieser Uebungen. Die ausübenden Turner und die Jugendturner werden in schwierigen Stab- und Freiübungen Gruppenbilder darstellen, die in kurzen, straffen Bewegungen im Wechsel mit zügiger Ausführung zeigen, was aus der Masse heraus geholt werden kann. Die Gemeinübungen an den Geräten, wobei abwechselnd je 8 Turner und 4 Jugendturner an Barren und Pferd turnen, bilden den Schluß des turnerischen Teils. In Schwierigkeitsstufen wird hier das Geräteturnen vorgeführt, wie es durch Kraft und Körperbeherrschung von den einfachsten Formen bis zu den schwierigsten Gipfelübungen, zur „Turnkunst" gesteigert werden kann.

Athletik-Ringsport.

Ueber das Treffen der Kraftsportabtlg. des Turnerbund München in Karlsruhe wurde schon berichtet. Wir tragen noch die Begegnungen in Weingarten und Bruchsal nach.

Weingarten: Federgewicht: Kreismeister Geggus siegte über Wiland-München in beiden Runden, Gesamtzeit 19 Minuten. Leichtgewicht: Stadler-München besiegt R. Koch-Weingarten in beiden Runden, Gesamtzeit 12,15 Min. Leichtmittelgewicht: Holzmüller-Weingarten siegt über Obermaier-München überraschend schnell in beiden Gängen in 4,20 Min. Schwermittelgewicht: Baumann-München bezwingt A. Koch-Weingarten in beiden Gängen in 15,30 Min. Schwergewicht: Geiß-München unterliegt dem Weingartner Schweiger im 1. Gang durch Punktwertung; der 2. Gang ging unentschieden aus. Gesamtresultat: Weingarten ist Sieger mit 11:9 Punkt.

Bruchsal: Federgewicht: Wiland-München siegt überlegen in beiden Gängen über Ehrbrecht-Bruchsal, Zeit 7,32 Min. Leichtgewicht: Stadler-München bringt Schneider-Bruchsal in beiden Runden die Niederlage bei in 15 Min. Leichtmittelgewicht: Obermeier-München muß von H. Müller-Bruchsal im 1. Gang eine Niederlage hinnehmen; 2. Gang blieb unentschieden. Schwermittelgewicht: Kreismeister K. Müller besiegt den starken Münchner Baumann in beiden Gängen in 5 Min. 40 Sek. Schwergewicht: Geiß-München kämpft im 1. Gang unentschieden; im 2. Gang siegt Geiß über Schäfer durch Punktwertung. Gesamtresultat: München bucht den Sieg mit 12:8 Punkten über Bruchsal. Dieser Sieg der Münchner verdient volle Anerkennung, da die Mannschaft wenige Stunden vorher in Weingarten harte Kämpfe zu bestehen hatte.

Vom Karlsruher Rudersport.

In den Bootshäusern und auf dem Rheinhafen herrscht allabendlich trotz des wenig frühlingsmäßigen naßkalten Wetters reges Ruderleben. Das Training ist in vollem Gange. Während des langen Winters konnten nur wenig Fahrten im Freien gerudert werden. Als Ersatz übte man fleißig an den Rudermaschinen, im Ruderbassin, zum Teil hat man auch eifrig Ergänzungssport getrieben. Vielversprechender Nachwuchs ist vorhanden. Von den letztjährigen erfolgreichen Rennruderern ist ein großer Teil auch dieses Jahr wieder in Training getreten. Bis jetzt wurde in der Gig geübt, der Uebergang ins Rennboot erfolgt dieser Tage. Mit dem Näherrücken der Regatta-Termine wird auch immer größerer Eifer entfaltet. Am 30. April ist die gemeinsame Auffahrt der Vereine des hiesigen Regatta-Verbandes.

Ueber die Aussichten der Mannschaften heute schon ein Urteil zu fällen, wäre bei den mannigfachen Wechselfällen des Trainings verfrüht. Doch wenn man die Sportbegeisterung und freudige Arbeit bei den täglichen Fahrten als eine gute Vorbedeutung für die weitere Entwicklung betrachten kann, dann dürfen die Ruderer mit einem hoffnungsvollen Gefühl den kommenden Ruder-Wettfahrten entgegensehen, als deren erste die 9. Karlsruher Regatta an Pfingsten die deutsche Regatta-Saison eröffnet.

Botschafter Houghton.

Seit im Februar 1917 die Vereinigten Staaten von Amerika die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbrachen, und die Botschaft unter Gerard die Reichshauptstadt verließ, weilt zum ersten Male wieder ein amerikanischer Botschafter in Berlin. Der neue Vertreter der amerikanischen Republik, Herr Houghton, ist nun in Berlin eingetroffen, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen und dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, sobald Reichskanzler und Reichsminister des Auswärtigen aus Genua zurückgekehrt sein werden. Ungefähr zur gleichen Zeit dürfte der neue deutsche Botschafter in Washington, Wiedfeld, Präsident Harding sein Beglaubigungsschreiben überreichen und somit auch jenseits des Ozeans die offiziellen Beziehungen wieder aufnehmen. Ohne uns übertriebenen Hoffnungen hinzugeben oder auf Aeußerlichkeiten allzu großen Wert zu legen, wollen wir doch in diesem immerhin bedeutungsvollen Augenblick der Hoffnung Ausdruck geben, daß damit eine neue Periode guten Einvernehmens und gedeihlichen Zusammenwirkens zwischen beiden Ländern eingeleitet wird. Gerade uns Deutschen muß aus Gründen der Weltwirtschaft besonders daran gelegen sein, mit Amerika gute Beziehungen zu unterhalten, wie dieses auf Deutschland als das Kernstück Mitteleuropas als eines seiner Absatzgebiete wesentlich angewiesen ist. Das frühere gute Verhältnis, das so jäh durch den Krieg unterbrochen worden ist, hätte von Rechts wegen nie getrübt werden dürfen. Wir wollen hoffen, daß beiden Völkern in Zukunft neue Prüfungen dieser Art erspart werden und daß beide in vollster gegenseitiger Achtung zur Heilung der kranken Welt das ihrige beitragen. Ein wertvoller Bundesgenosse ist beiden Ländern im deutsch-amerikanischen Element entstanden, das sich neuerdings selbst seines inneren Wertes mehr und mehr bewußt geworden ist und eifrig darauf hinarbeitet, die Verständigung zwischen beiden Völkern zu fördern und zu vertiefen.

Das Brot der nächsten Ernte.

Zu den wichtigen und unaufschiebbaren Dingen gehört das tägliche Brot in Deutschland, amtlich gesprochen: die Getreidewirtschaft im kommenden Wirtschaftsjahr. Es handelt sich um die Frage, ob die Getreideumlage beibehalten werden soll. Aus der Kriegswirtschaft ging bekanntlich die Zwangswirtschaft hervor, aus dieser als letzter Rest die Umlage. Soll nun im Sommer 1922 die deutsche Landwirtschaft weiter gezwungen werden, 2½ oder 3½ oder noch mehr Millionen Tonnen Getreide zu einem Preise abzuliefern, der ziemlich tief unter dem freien Marktpreis liegt? Die nächste Ernte wird auch bei gutem Ausfall die genügende Menge Brotgetreide für die deutsche Bevölkerung nicht bringen. Durch die Bedingungen von Cannes ist der deutschen Regierung verboten, künftig Zuschüsse für die Brotgetreideversorgung in den Reichshaushalt einzustellen. Die Brotpreise könnten also eine Höhe erreichen, die der wirtschaftlich Schwache einfach nicht mehr bezahlen kann. Daher erschien bisher die Zwangsumlage zur Beschaffung billigen Mehles immer noch als der rettende Ausweg. Dies die eine Seite der Angelegenheit. Und nun die Kehrseite: Der Reichslandbund (früher Bund der Landwirte) erklärt, daß er jedes Umlageverfahren zur Beschaffung billigeren Getreides als eine Sonderbesteuerung der Landwirtschaft ablehnen müsse und daß die Durchführung des Umlageverfahrens gegen den Willen der organisierten Landwirtschaft unmöglich sei. Der Reichslandbund ist die größte Organisation des landwirtschaftlichen Berufsstandes. Ob die christlichen Bauernvereine bei der Aktion mitmachen, ist fraglich. Jedenfalls will es der Reichslandbund auf eine Machtprobe durch einen Lieferungsstreik ankommen lassen. So schreibt z. B. das Blatt des Brandenburgischen Landbundes in seiner Nummer 9: „Die Macht haben wir! Wir haben im Reichslandbund gegen 1½ Millionen Bauern zusammengeschlossen. Das sind zehnmal mehr als die Lokomotivführer... Wir haben die Macht, wir haben den Roggen. Die unzulänglichen Machtmittel der Regierung brauchen wir nicht zu fürchten. Unser Lieferstreik und unser Steuerstreik würden jeden Tag die Richtigkeit dieser Tatsache beweisen."

Eine starke Geste! Und das mit den unzulänglichen Machtmitteln der Regierung ist sogar richtig. Schon im Kriege bedurfte es draußen auf dem Lande der ganzen Autorität, der örtlichen Polizeiorgane und der Gendarmerie, die sehr wirksam durch die stellvertretenden Generalkommandos unterstützt wurde. Meist half die Einsicht in die Kriegsnotwendigkeit nach. Aber heute? Der eiserne Ring der Behörden ist locker geworden. Wenn die deutschen Bauern auch nicht wie die russischen Landbewohner die Abgesandten der Regierung zwischen Bretter legen und bei lebendigem Leibe zersägen werden, das Korn wird eben nicht herausgegeben. Die erste Folge eines Lieferungsstreikes wäre aber voraussichtlich ein allgemeiner Streik der Landarbeiter und ein katastrophaler Zusammenbruch der städtischen Ernährungswirtschaft.

Also was soll geschehen? Am Tage bevor die Reichsregierung mit einem großen Teil ihres Bestandes an die italienische Riviera abreiste, veranstaltete der neue Ernährungsminister Fehr, der Nachfolger von Hermes, eine Zusammenkunft mit den Vertretern der Landwirtschaft. Professor Fehr, der trotz der gereizten Stimmung der Eingeladenen eine erfreulich gute Aufnahme fand, konnte darauf fußen, daß sowohl die Konferenz der einzelstaatlichen Minister als auch das Reichskabinett die Beibehaltung der Umlage als Sicherung für die Ernährung der breiten Volksschichten für unentbehrlich hält. Man will es nun mit einer Verbesserung der Umlage versuchen: Freilassung der Kleinbetriebe, Abstufung nach der Leistungsfähigkeit. Der Ausschuß, der das Heil bringen soll, tritt demnächst wieder im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zusammen. Hoffentlich findet er einen Ausweg.

Dr. F. A.

Die Mitwirkung der Frauen im Betriebsrätegesetz.

Man schreibt uns: Das Betriebsrätegesetz vom 4. Februar 1920 (abgekürzt B.R.G.) war das erste sozialpolitische Gesetz, das den Frauen volle Gleichberechtigung gewährte. Hier ist den Frauen ein Wirkungsfeld eröffnet, dessen Bedeutung wohl von den organisierten Frauen erkannt, von den unorganisierten, deren Zahl leider immer noch erheblich ist, noch nicht genügend gewürdigt ist.

Mehr denn je ist die Frau berufen, nach dem B.R.G. die Interessen der weiblichen Betriebsangehörigen zu vertreten. Nicht nur in sozialpolitischer Beziehung, auch in allen anderen Fragen, die mit der Berufstätigkeit zusammenhängen, wie Bildungsfragen, soziale Versicherungen usw. kann sie der Kollegin mit Rat und praktischer Hilfe zur Seite stehen.

Wenn wir an die sozialpolitisch wichtigste Mitwirkung des Angestelltenrates denken, an seine Befugnisse als Einspruchsinstanz bei Kündigungen im Falle des § 84 B.R.G., so ist gerade die Frau berufen, für die Kollegin sich einzusetzen, falls sich herausstellt, daß die Kündigung erfolgt ist, weil man sich der Frauenarbeit feindlich gegenüberstellt (§ 84 Ziff. 1). In demselben Sinne wird sie bei der Aufstellung von Richtlinien über Einstellung von Arbeitnehmern wirken. Denn auch hier gilt ein Zurückdrängen der Frauenarbeit als ein Verstoß gegen das Gesetz, und der Angestelltenrat kann nach § 82 des B.R.G. Einspruch erheben.

Ist vom Angestelltenrat der Einspruch nach § 84 Ziffer 1—4 für begründet erkannt und muß nach erfolgloser Verständigung mit dem Arbeitgeber der Schlichtungsausschuß entscheiden, so ist auch hier die Frau der berufene Anwalt ihrer Kollegin.

Nach § 1 des B.R.G. sind Betriebsräte aber auch „zur Unterstützung des Arbeitgebers in der Erfüllung der Betriebszwecke" zu errichten. Das bedeutet, daß auch der Betriebsrat mitverantwortlich gemacht wird, daß alle Betriebsangehörige das Bestmöglichste für den Betrieb leisten. Denn ohne Qualitätsarbeit kann kein Betrieb gedeihen. Gerade auf diesem Gebiet kann sich nun wieder das weibliche Angestelltenratsmitglied besonders betätigen. Es kann z. B. in die Einstellungsrichtlinien die Aufnahme einer Bestimmung veranlassen, daß Anfängerinnen nur eingestellt werden, wenn sie eine bestimmte berufliche Vorbildung nachweisen, entweder eine ordnungsgemäße Lehre oder Besuch einer Handelsschule mit zweijährigem Kursus (dies ist eine alte Forderung des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, der größten deutschen Frauenberufsorganisation). Durch solche Maßnahmen würden nicht nur einseitige Betriebsinteressen vertreten, sondern auch die von Angestellten. Eine Angestellte, die weiß, daß ein Betrieb, in dem sie gerne arbeiten möchte, sie nur bei Nachweis eines gewissen Bildungsgrades einstellt, ist bemüht, sich die erforderlichen Kenntnisse anzueignen. Und so wirkt eine solche Bestimmung nicht nur erziehlich auf die Angestellten selbst, sondern auch in gleichem Maße auf die Eltern, die oft nicht erkannt haben, daß sie ihre Töchter für den Beruf mit der gleichen Ausbildung ausrüsten müssen wie ihre Söhne. Und der Erfolg ist volkswirtschaftlich betrachtet: Qualitätsarbeit der Frau.

Wir sehen an diesen wenigen Beispielen, wie vielseitig die Frau im Betriebs- und Angestelltenrat sich für Fraueninteressen einsetzen kann. Deshalb müssen die weiblichen Angestellten auch erkennen, daß sie keinesfalls dieser Mitwirkung sich entziehen dürfen. Hoffen wir, daß bei den jetzt in allen Betrieben stattfindenden Neuwahlen recht viele Frauen sich zur Uebernahme eines Amtes bereit erklären und damit beweisen, daß sie die Bedeutung der Forderung: Vertretung der Frauen durch die Frau vollauf erkannt haben.

H.

Bunte Chronik.

Eine echt französische Ehrung der „Volksrichter". Vor einiger Zeit wurde, wie bekannt, vor französischen Gerichten ein Fall von Lynchjustiz verhandelt, der sich 1914 während des deutschen Vormarsches in dem Dorfe Vandelicourt ereignete. Ein der Brandstiftung an einem Gehöft beschuldigter Knecht wurde von einigen Männern verhört und vor den Augen der Einwohnerschaft, als man ihn für überführt hielt, in die brennende Scheune geworfen, wo er elendiglich umkam. Die französischen Gerichte sprachen die „Volksrichter" frei. Der Hauptbeteiligte an diesem Akt der Volksjustiz ist nunmehr außerdem in seinem Heimatort, Vandelicourt, zum Bürgermeister mit großer Stimmenmehrheit gewählt worden. Diese besondere Ehrung setzt selbst die französische Presse in Erstaunen.

Japans berühmtester Baum war die Karasakifichte, die am Gestade des Bieva-Sees, in der Nähe von der Stadt Kyoto, stand und seit mehr als tausend Jahren mit dem Volksleben aufs Engste verwachsen war. Man betrachtete sie als nationales Heiligtum, da sie Japans früheste Geschichtszeit mit der Gegenwart verband. Sie war das Ziel von Pilgerzügen und der Gegenstand von Anbetung und Verehrung. Die Fichte ist jetzt abgestorben und infolgedessen offiziell für tot erklärt worden. Schon seit mehreren Jahren war sie am Zerfall. Man gab sich alle Mühe, sie aufrecht zu erhalten. Die abgestorbenen Teile des Baumes wurden mit Zement ausgefüllt, und die abergläubische Bevölkerung, die den Baum als Heiligtum verehrte, gab sehr viel Geld aus, um dem Baum Reißnahrung zu spenden. Als der Baum schließlich ohne jede Spur frischen Lebens war, wurde eine seltsame Feier veranstaltet. Die Regierung und die kirchlichen Behörden waren dabei durch ihre höchsten Beamten vertreten. Es wurde zunächst in aller Förmlichkeit verkündet, daß die Karasakifichte ihre Seele ausgehaucht habe; dann wurde ein feierliches Zeremoniell abgehalten und die Seele des heiligen Baumes auf einen Nachfolger übertragen, d. h. auf einen anderen, 350 Jahre alten Baum, der in einiger Entfernung am Gestade des Sees seine Zweige ausbreitete. Es handelt sich dabei tatsächlich um einen ehemaligen Schößling des heiligen Baumes, der vor 350 Jahren gepflanzt wurde, und der jetzt dazu berufen ist, die Familientradition der Karasakifichte für weitere tausend Jahre aufrecht zu erhalten.

Auskunftei Bürgel
Inhaber Carl Seippel.
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Wendtstraße 3, III, Telephon 455.
Zweigbüro, (für Einzel-Auskünfte Kaiserstr. 215

Konzert des Karlsruher Liederkranz.

In der Veranstaltung am Samstag sahen der Verein und sein Leiter Cassimir die Bemühungen um „das deutsche volkstümliche Lied" von einem durchschlagenden Erfolg belohnt. Mit dem pädagogischen Verdienst ging das künstlerische Hand in Hand. Es blieb auch kein Wunsch, der irgendwie das künstlerische Ergebnis hätte steigern können, unbefriedigt. Die Zusammensetzung des Chors ist derart ausgeglichen, daß er sich wohl jede Aufgabe zutrauen kann. Denn auch das volkstümliche Lied verlangt einen homogenen Vokalkörper, und vor allem Disziplin und Schulung, da die Schwierigkeit des Tonsatzes eben außer der Biegsamkeit auch musikalische Präzision erheischt. Allen diesen Forderungen wurde das Konzert vollauf gerecht.

Den Abend leitete der Sängerspruch, kernig und unbekümmert gesungen, vielversprechend ein. Weinzierls „Heute ist heut" verfolgte diesen Grundton in der Hauptsache noch und machte namentlich mit dem Hinauf der Tenöre am Schluß einen packenden Eindruck. „Die lustigen Musikanten" von Rizzius gaben dem Verein Gelegenheit, besonders mit der Deklamation zu gefallen, die trotz des beschleunigten Tempos mustergültig herauskam. Recht bemerkenswert war hier auch die Sicherheit, mit der der jähe Stimmungswechsel und die Uebergänge getroffen wurden. Ein weiterer Beweis für die von der souveränen Stabführung Cassimirs ausgehende Suggestion und das unbedingte Eingehen des Chors auf die Intentionen seines Dirigenten waren ferner die Ritartandi in diesem Chorwerk, die ohne Beeinträchtigung der Tonkonsistenz gesungen wurden.

Rietz' „Maienzeit" ist ein Prüfstein für reine Intonation und akkordalen Zusammenklang der einzelnen Stimmen. Der Chor löste seine Aufgabe restlos. Er wurde aber auch der lyrischen Tonmalerei und vor allem dem poetischen Grundzug des Werkes gerecht. „Der Studenten Nachtgesang" von Fischer bietet durch die Schwierigkeiten der Einsätze manche Klippe, die den Chor aber nicht in Gefahr zu bringen wußten. Auch hier wurde der Stimmungsgehalt ausgeschöpft und der Schluß durch das romantische Maestoso des geschickt verflochtenen Gaudeamus igitur zu packender Größe gesteigert. In weichem elegischen Charakter ist Schraders „Es haben zwei Blümlein geblühet" gehalten, das in seiner melodischen Schlichtheit innig zum Gemüte sprach. Zwischen den anspruchsvolleren Chören wirkte dieses Werk wie ein Veilchen zwischen prunkenden Blumen. Die Chordarbietungen wurden mit Breus „Frühling am Rhein" beschlossen. Der Rhein und der Wein beflügeln den Geist der Dichter und Sänger und so kam dieser herrliche Chor mit hinreißendem Schwung zum Vortrag. Er dokumentierte noch einmal, daß der Liederkranz in prächtiger Zusammenfassung die tiefsten Wirkungen zu erzielen vermag und daß er unter der inspirierenden Führung seines Chorleiters Cassimir dem Männergesang jene wichtige Stellung im musikalischen Leben zu erhalten bemüht ist, die er beanspruchen darf.

An dem schönen Gelingen des Konzerts waren aber auch die solistischen Kräfte in hervorragender Weise beteiligt. Die Stuttgarter Konzertsängerin Anny Gantzhorn hat eine künstlerische Persönlichkeit einzusetzen, mit der sie neuzeitlichen Liedern von Draeseke und Rich. Strauß zu unbestrittenem Erfolg verhalf. Zuerst durch eine stimmverschleiernde Indisposition an der ganzen Entfaltung ihres auf das innerste Wesen eingestellten Vortrags behindert, wußte sie sich mählich freizusingen. Ihr Sopran gewann dann namentlich in der Höhe an Helle und Substanz und bewältigte dank ausgezeichneter Technik die verschiedenen Schwierigkeiten dynamischer und kompositorischer Art glänzend. Indem sie so aus der Fülle reichen Könnens und schürfender Künstlerschaft schöpfte, wurde dem Hörer ein reicher Genuß, der natürlich zu einem Teil in der verständigen und fördernden Begleitung des Herrn Cassimir am Klavier begründet war. Die Leistungen der Sängerin fanden dankbare Anerkennung durch die große Schar der Zuhörer, denen als Gratisgabe ein Werk von Cassimir („Volksweise") gewährt wurde. Auch dieses bot in seiner melodischen Schönheit und gemütvollen Innigkeit Möglichkeiten zu künstlerischer Gestaltung, die das Publikum mit lebhaftem Beifall quittierte.

Ein weiterer Solist, Klarinettist am Landestheater Hermann Hofmann, brachte in Begleitung von Klavier ein Konzert Spohrs zum Vortrag. Man darf diese Aufführung wohl als einen Nachklang der Ehrungen für den Vater des Liederkranzes ansehen. Der Vortragende erwies mehr als die notwendige technische Fertigkeit zum öffentlichen Auftreten. Sein Vortrag war von dem Bestreben diktiert, auch in den Geist des Werkes einzudringen und nicht nur die chromatischen Passagen, Triller und Stakkati in sauberster Klarheit zu bewältigen. Damit wurde auch die Mitwirkung dieses Künstlers auf einem schwer zu behandelnden Instrument zu einem persönlichen Erfolg.

Die Konzertsängerin Gantzhorn und die Herren Cassimir und Hofmann vereinigten sich schließlich noch zu einem Trio, das wiederum zwei Werke Spohrs „Zwiegesang" und „Wiegenlied" zu Ehren brachte. Es handelt sich um zwei lieblich-anmutige Kinder ihrer Zeit, die den Meister der Stimmführung verraten. Besonders das Wiegenlied machte in seiner süßen Gesangslinie nachhaltigen Eindruck, war es doch der Sängerin wiederum gelungen, die Schönheiten von Musik und Text in harmonischer Weise zu verschmelzen.

Das Konzert war ein neuer Beweis für die Tatsache, daß Herr Cassimir dem „Liederkranz" nach wie vor eine führende Rolle gesichert hat und daß der Verein gewillt ist, durch Hingabe und Sorgfalt an das Studium des edlen Männergesangs diese Position einzuhalten.

—dt.

Der Kindles-Brunne.

Am Dorfgang schlurrt der Brunne,
's isch Summernomidda.
Breit lait er in der Sunne,
Die Lind stoht enedra.

Do kumme Maidli g'sprunge,
Stuck si-ebe um der Trog,
Und jed's hett an der Brunne
E wunderfitz'ge Frog:

„Ei, Brunne! Los, du Gueter,
Wenn bringsch üs 's Bruederkind?
Isch wohr, daß in diim Wasser
Die kleini Kindli sind?"

Der Brunne sait kei Wörtli —
was kümmert ihn sell G'rü-ef.*
Die Maidli stehn und luege
Vergelstert in sii Ti-ef.

Und wiilst sie no so passe,
Ob nit sich ändre will,
Goht liis e jungi Fraue
Vorbii und schmünzlet still.

Karl Jörger (Gengenbach).

* Geruf.